



Hans Rohner schrieb sein Buch mithilfe eines audiooptischen Lesegeräts.

Bild: caw.

## Erinnerungsfilme im Kopf

Hans Rohner hat ein Buch über seine Kinder- und Jugendjahre im Herisauer Industriequartier geschrieben. Es sind Erinnerungsfilme an verschiedene Lebensstationen, die er abspielt, ganz persönliche, geprägt von der Zeitgeschichte.

Das Manuskript hat er in einem Ordner abgelegt, 170 Seiten in schönster Handschrift auf 5-Millimeter-Blockpapier. Das war eine grosse Arbeit, denn der neunzigjährige Hans Rohner ist seit über fünf Jahren stark sehbehindert. Ein audiooptisches Lesegerät ermöglicht ihm das Lesen und Schreiben. Um sein Buch zu schreiben, legte er Papier auf die Schreibplatte und schaute dabei auf den darüber liegenden Bildschirm, wo er dank 20-facher Vergrösserung alles erkennen konnte. Er schrieb unter dem Bildschirm, für ihn nicht sichtbar, Buchstabe um Buchstabe in die fünf Millimeter grossen Quadrate, während er auf den Bildschirm blickte und dort zehn Zentimeter grosse Quadrate sah und beschrieb. Die Schwierigkeit: Das Gerät vergrössert derart, dass man nie einen ganzen Satz, geschweige denn einen

Abschnitt, im Sichtfeld hat, sondern nur einige Worte. Hans Rohner musste immer im Kopf behalten, was er gerade schrieb.

### Zeitraster und Dokumente

Trotz dieses Handicaps ist ihm ein flüchtig zu lesender Text gelungen. Keine Korrekturen sind auf dem Manuskript auszumachen. Nur einen Abschnitt habe er im Nachhinein geändert, weil ihm eine Erinnerung das erste Mal zu nahegegangenen war, sagt er.

Daheim im zürcherischen Küsnacht blickt er zurück auf ein ereignisreiches Leben: als Ehemann, Vater, Grossvater, Urgrossvater, Maschinenzeichnerlehrling und Maschineningenieur. Bei den Erinnerungen an seine Anfänge halfen ihm ein Zeitraster und Dokumente. Eigene Bleistiftzeichnungen etwa, die er während der Schulzeit fertigte, oder das Dienstbüchlein des Vaters, um dessen Abwesenheiten während des Zweiten Weltkrieges zu verifizieren. «So entwickelte ich die Erinnerungsfilme in meinem Kopf», sagt Hans Rohner. Wichtig war ihm, nur Wahres festzuhalten. Im Buch stehen ausschliesslich Geschichten, an die er sich lückenlos erinnert.

### Spurensuche in Herisau

Das Buch entstand auf Drängen seiner Enkel. Als Kinder lauschten sie seinen Erzählungen ebenso gerne wie ihre Eltern, als diese noch klein waren. «Grossvater, wir wollen diese Geschichten noch unseren Nachkommen erzählen», sagten die Enkel 2014 zu ihm. Und sie unterstützten ihn, wo sie konnten, transkribierten sein Manuskript und scanneten Zeichnungen und Fotos ein.

Die Enkel waren es auch, die sich eine Spurensuche vor Ort wünschten. Und so nahm Hans Rohner sie mit auf eine Reise ins Herisau seiner Kindheit. Auch davon gibt es einen Ordner mit Beschreibungen und vielen Fotos. Die Erinnerungen daran sind noch frischer als jene an seine ersten Lebensjahre in Herisau, aber auch sie sind es Wert, bewahrt zu werden.

ckö.



Völlig unbeschwert war sie gewiss nicht, seine Kindheit und Jugend zur Zeit der Ostschweizer Textilkrise und des Zweiten Weltkrieges im Ausserrhodener Hauptort Herisau. Doch Hans Rohner zeichnet in seinen Memoiren ein frohes Bild seines Heranwachsendens. In lebhaft geschriebenen Episoden erzählt er von kindlichen Bubenstreichchen und jugendlichen Gedankenängen. Seine Erinnerungen geben Einblick in die Geschichte eines Bubens aus einfachen Verhältnissen, der sich mit Ausdauer und Fleiss zu einem erfolgreichen Berufsmann entwickelte.

Hans Rohner

### Meine Jugend in Herisau

Appenzeller Verlag

135 x 200 mm, 196 Seiten, Fr. 28.-

ISBN: 978-3-85882-749-4